

Godthaab d. 28. Aug. 1878

Liebe Elisabeth!

Diesmal habe ich mit meiner europäischen correspondenz bei Emanuel angefangen, und mache nun bei dir die fortsetzung, die aber nur sehr eilig und flüchtig werden wird, da mir diesmal noch weniger zeit zum schreiben geblieben ist, als sonst, wo es oft schon wenig genug war. Das zweite hieher bestimmte schiff was für uns das letzte regulaire gelegenheit nach Europa ist, (mangler 7 anslag) hier seit 2 tagen segelfertig, und kann nur wegen südwin (mangler 13-15) so dass ich mit meinen sämmtlichen privatbrief(mangler 14-16) weniger sichere gelegenheit angewiesen bin, nämlich „(mangler 14-16) anfang Oct vom kryolithbruch (60 meilen von hier) abg(mangler 12-14) Fox, zu dem aller wahrscheinlichkeit nach eine pos(mangler 10-12) werden wird. Bisher ist dies immer gelungen, es könnte sich ab(er) auch einmal zutragen, dass diese post nicht zu rechter zeit hinkommen könnte, zumal wenn viel eis liegt und südwinde herschen, wie das dies jahr der fall ist.ⁱ

– Um nun zur sache zu kommen, so danke ich dir erstlich ganz schön für deinen brief vom 4. März, den ich mit dem ersten schiff am 21. Apr. erhielt. Mit dank sah ich daraus, dass es sowohl die als auch deinem mann nach umständen gut geht, så dass ihr vorigen sommer einmal einen besuch in Niesky machen konntet; und dies jahr vielleicht in Kleinwelke gewesen seid, was ja gewiss leiblich und geistig erquickend ist. Auch deine mittheilungen von euren kindern und sonst von unsern näheren verwanden sind mir immer sehr dankenswerth, da mir sonst auch unsere nähere verwandtschaft bald völlig verschwinden würde, wie das mit der ferneren schon längst der fall ist.

„Von mir kann ich, Gottlob und dank! auch dies jahr wieder melden, dass es mir gut geht, nur kommt mir vor, dass meine mancherlei obliegenheiten mich mehr und mehr drängen; [o]b dies aber daher kommt, dass deren wirklich mehr werden, oder daher, dass deren besorgung mir schwerer wird, kann ich nicht mit gewissheit sagen. Das erstere war entschieden der fall in den 2 jahren, dass pastor Sørensen hier war, aber seit nun past. Balle wieder hier ist, und manches von jenem weggefallen ist, drängt sichs doch immer fort. Zum theil sinds äussere arbeiten von einigem umfang (z.b. ein weg anzu(mangler.... ..) treppe zu bauen, eine einzäunung herzustellen, ein kleinerestzuführen, u.dgl.; so z.b. habe ich jetzt einen ziegenstall fürchbar, den doctor, in der mache), wo man nicht grademacht, aber doch fürs meiste mit dabei sein muss, - (thei)ls eine unmasse von kleinigkeiten, theils kleinen obliegenheiten, theils kleinen anliegen anderer, die, wenn man sie auf einmal beisammen hätte, vielleicht kaum eine stunde des tags in anspruch nehmen würden, so aber, wo bald das eine, bald das andre in die quere kommt, ganz unbeschreiblich zeitraubend u. störend sind. Im winter verweise ich diese sachen auf eine bestimmte zeit (½ stunde vormittags, ½ stunde nachmittags), wer ausser der zeit mit dergleichen kommt, wird kurz abgewiesen; aber im sommer geht das nicht. Um einerseits für eine kurze zeit aus diesem gejage herauszukommen, und andererseits das schöne unsers landes zu geniessen, habe ich auch diesen sommer wieder einen ausflug gemacht, und zwar in die hiesige fiorde (die gross ist, und mir noch gar manchen platz bieten kann, an dem ich nie gewesen bin); - die meinung war: auf höchstens 14 tage, es wurde aber beinahe 3 wochen draus, theils weil man sich von einigen stellen nicht so schnell trennen konnte, theils – am ende der reise – wegen widrigen wetters (südwind u. regen) Dieser schluss war ja nicht der angenehmste, dennoch aber war der ganze ausflug ausserordentlich wohlthuend für mich, und das trotz der zahllosen mücken, die uns zu peinigen suchten. Einmal, als ich mich allein auf einer kleineren wanderung befand und hart von ihnen verfolgt wurde, musste ich wieder recht lebhaft an dich denken. Du kennst ja die westindischen mücken; aber nach der aussage derer, die beide gesehen haben, sollen die

grönländischen doch bedeutend schlimmer sein, wenn sie in kraft sind, d.h. bei schönem stillem wetter im inneren der fiorden. Die schlimmsten sind kleine, kaum halb so gross, als die gewöhnlichen, die aber in viel grösserer menge – in dichten schwärmen – menschen u. thiere verfolgen, und nicht nur stechen, sondern einem in augen und ohren, mund und nase fliegen, so dass es oft z.b. kaum möglich ist, eine sache ordentlich zu betrachten. Ich hatte (ausser der bootsbesa..... zur gesellschaft ein paar jungens mit, einen von 9, und einen von 13 j....., die beide zum ersten mal so weit ins innere des landes kamen; ... dem grösseren pressten die mücken einmal die thränen aus, bei d.. kleineren war es mehrere male der fall. Unser innerstes stand... war im eisarm der fiorde, etwa 14 meilen von hier, wo er ziemlich eis war, doch nicht mehr, als dass man recht ordentlich durch konnte. Dieser eisarm ist der mittlere; ausserdem waren wir auch im nördlichen arm, der kein eis hat, und auf dem hinweg auch einige stunden bei ~umána<, was im südlichen arm liegt. Dort war schw. Riegel allein im missionshaus, da ihr mann bei Nhut war, um einige zeit beim umbau zu helfen. Ich hatte geglaubt, sie etwas verzagt zu finden, da sie ja doch noch nicht sonderlich mit den leuten reden kann; das war aber nicht der fall, im gegentheile schien sie sich dort recht zu haus zu fühlen. Das freute mich. Auf einer der längeren wanderungen auf dieser reise – im nördlichen arm, etwa eine meile landeinwärts – trafen wir u.a. auf einige rennthiere, deren einen wir bis auf 60 schritt nahe kamen. Es war ein stattlicher ausgewachsener bock, der gar keine furcht vor uns zeigte, wozu er auch völligen grund hatte, da wir (mein kajakmann, jene beiden jungens, und ich) sämmtlich unbewaffnet waren. Nachdem er uns und wir ihn gehörig betrachtet hatten, trabte er in aller ruhe weiter. Das war das erstmal, dass ich ein rennthier gesehen habe. In den ersten paar jahren meines hierseins gab es noch viele in hiesiger gegend, selbst in der nähe; da ist mir aber nie eins zu gesicht gekommen.

Der vorhin erwähnte umbau des missionshauses bei Nhut, von dem ich wohl vorigs jahr geschrieben habe, wird auch diesjahr noch lange nicht fertig. Da der für Nht bestimmt gewesene br. Brodbeck nicht kam (man wollte ihn in süden wegen br. Arnstadts bedenklichem gesundheitszustand nicht reisen lassen), so ist br. Spindler wieder allein um die arbeit mit einigen grönländern, die aber nicht die übung in solcher arbeit haben, dass man sie allein könnte machen lassen. In diesen tagen, da das schiff segelfertig ist und nicht fort kann, har br. Spindler den schiffszimmermann zur hülfe angeworben; das fleckt besser. Wenn das wohnhaus mit saal erst einmal fertig ist, soll auch noch [das] provianthaus, stall und garten erneuert und gerückt werden, so dass auch nächstes jahr die arbeit noch nicht beendigt werden wird, selbst wenn ein neuer bruder zur hülfe kommt. – Mit dem ersten diesjährigen schiff kamen 3 herren (ein marineliutenant mit 2 begleitern) hier zu lande, die vorigs jahr das land südlich von Frederikshaab untersucht hatten im auftrag der regierung, und sind nun wieder hier, um mit erster günstiger gelegenheit mit dem jetzt hier liegenden schiff nach hause zu reisen. Unter anderm waren sie zwischen Lfels u. Frederikshaab ungefähr 12 meilen weit landeinwärts auf dem binneneis, bis zu einigen dort aus der eismasse hervorragenden bergen, deren einen sie bestiegen. Da waren sie ungefähr 5000 fuss über der meeresfläche, 1000 fuss über dem eise, sahen aber ostwärts nichts als eis, was dorthin zu noch über ihren horizont stieg. Diese tour war, wie sie sagen, äusserst interessant, aber sehr anstrengend, wie man auch daraus sehen kann, dass sie erst am 23.tn tage wieder ihr zelt am fuss des eises erreichten. So weit ist noch kein europäer auf dem grönländischen binneneise gewesen. –

Der letzte winter war für viele in unsrer nachbarschaft ein recht schwerer, hauptsächlich durch eine seit Dec. 1876 u. bis in dies frühjahr in hiesiger gegend grassirende krankheit (typhusartig); diesen winter war sie in der Lfelser gegend, bei Sukkertoppen, und auf einem hieher gehörigen aussenplatz am schlimmsten, so dass ein grosser theil der erwerber gleichzeitig danieder lagen. Da nun der erwerb in diesem winter ohnehin schon schwierig war, theils wegen des unruhigen wetters, theils wegen herumtreibenden dünnen eises, so hatte dieses mit einander namentlich in der Lfelser gegen recht empfindlichen mangel zur folge.. Doch muss man dankbar sein, dass doch

verhältnismässig nur wenige an dieser krankheit starben. – Die Lfelser gemeine kommt mehr und mehr herunter; schon seit einer reihe von jahren sind dort mehr wittwen als ehedaare, und dies missverhältniss nimmt fortwährend zu, während die personenzahl fortwährend abnimmt. Zu Nhut u. Lfels gehörten vor 30 jahren ungefähr 800 personen, jetzt nur wenig über 500. In der dänischen mission hat in derselben zeit auch abnahme statt gefunden, doch nicht in dem grade. Das ist recht traurig, um so mehr, da die schuld davon unsrer sache beigemessen wird. Doch ich muss nun schliessen; sei somit nebst deinem l. mann aufs herzlichste gegrüsst und auch fürs künftige die gnade des treuen heilandes empfohlen von deinem bruder

Samuel.

Du fragst nach meinem boot; das wurd Ausser zu meinen reisen dient es – und das hauptsächlich – zum holz- und torf einschaffen für mich u. meinen geselleneilen auch der mission.

ⁱ Dieses brief geht mit mehreren doch noch mit den hierliegenden schiff (Lucinde), da es bis heute – d. 31. Aug. noch nicht fortgekonnt hat.